



Mit den Hirten auf dem Weg

(Vor)Lese-Dialog

Zeit: max. 15 Minuten

Inhalt: Im Lukas-Evangelium lesen wir als Teil der Weihnachtsgeschichte, wie die Hirten und Hirtinnen auf dem Feld von Engeln angesprochen werden und sich schließlich auf den Weg zum Stall machen. Das können wir vergleichen mit unserem eigenen „Weg zum Stall“, also durch den Advent auf Weihnachten zu.

Allein oder zu dritt: Natürlich können Sie den Text für sich alleine lesen. Wenn Sie ihn vorlesen, klingt der Text mit drei Sprecherinnen sehr schön.

Die Reihenfolge ist folgende: Eine liest jeweils die durchgehende Spalte (= den Lukas-Text), die zweite die linke Spalte, die dritte die rechte Spalte (immer zuerst den Lukas-Vers, dann links „die Hirten“, dann rechts „Wir“).



Hirten und Hirtinnen	Wir
(Lukas 2,8:) „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.“	
Die Hirtinnen und Hirten gehen ihrem Alltag nach. Sie leben tagaus, tagein mit ihren Herden zusammen.	Wir gehen auch unserem Alltag nach, mit all unseren Aufgaben.
Die Hirt*innen erwarten nicht, dass etwas passiert. Sie kennen ihren Alltag, sie bereiten sich auf nichts Besonderes vor.	Wir erwarten viel in dieser Zeit. Wir wissen, dass es Advent ist und gehen in diese Zeit mit Erwartungen, vielleicht auch Befürchtungen. Neu ist das alles nicht für uns.
In der Nacht wachen immer einige der Hirten bei den Tieren, um sie zu beschützen. Die Nacht hat eine besondere Atmosphäre. Es ist dunkel, nur das Lagerfeuer erhellt einen kleinen Umkreis, vielleicht noch Mond und Sterne. Die Nacht mit ihren Schatten kann etwas Bedrohliches haben. Erst recht, wenn man unter freiem Himmel campiert.	In der Nacht wachen wir selten freiwillig. Aber „Nachtwachen“ kennen wir auch: als die Kinder klein waren, bei eigener Krankheit oder der des Partners, bei Sorgen. Die Nacht mit ihren Schatten kann bedrohlich wirken. Immerhin haben wir elektrisches Licht und sind im Warmen.
Es ist ein Tag wie jeder andere bzw. eine Nacht. Dann passiert das Unerwartete.	Der Advent bringt manchmal eine Menge zu tun mit sich, aber etwas gänzlich Unerwartetes passiert bei uns vermutlich nicht.



<p>(Lukas 2, 9) „Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.“</p>	
<p>Mitten auf dem Feld, mitten in der Nacht erscheint den Hirt*innen ein Engel, ein Bote Gottes. Damit nicht genug: die Erscheinung leuchtet.</p>	<p>Was würden wir denken, wenn wir nachts eine Erscheinung hätten? Womöglich würden wir an unserem Verstand zweifeln. Kämen wir auf die Idee, dies könnte von Gott kommen?</p>
<p>Was ist das wohl: die „Klarheit des Herrn?“ Ehre, Herrlichkeit, Majestät Gottes, hier: eine den Engel umgebende Lichterscheinung, die aber gleichbedeutend ist mit Gottes Herrlichkeit.</p>	<p>Wir beten im Vaterunser am Schluss: „...denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“ Haben wir schon einmal überlegt, was wir unter dieser Herrlichkeit verstehen?</p>
<p>Die erste Reaktion der Hirtinnen und Hirten ist Furcht, sie haben einfach Angst vor der Erscheinung. Mit Sicherheit ist ihnen vorher noch kein Engel begegnet.</p>	<p>Das können wir sicher verstehen. Bei so einer Begegnung mit einem Engel Gottes hätten wir bestimmt auch Angst. Vermutlich wäre es auch unsere erste Begegnung mit einem Engel.</p>
<p>(Lukas 2,10) „Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht!, Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;“</p>	
<p>Engel sind Boten Gottes und verkündigen sein Wort. Doch das Wichtigste zuerst: niemand muss Angst haben!</p>	<p>Dieses „Fürchtet euch nicht“ begegnet sehr oft in der Bibel. Eine tröstliche Zusage für unser ganzes Leben: Habt keine Angst!</p>
<p>Große Freude wird allem Volk, also allen Menschen widerfahren. Für die Hirten seltsam: sie waren weder reich noch besonders angesehen. Weshalb bekommen gerade sie diese Nachricht? Und welche Freude mag gemeint sein?</p>	<p>Wir kennen die Ankündigung des Engels wahrscheinlich sogar auswendig. Aber glauben wir daran, erwarten wir für unsere Adventszeit noch Freude?</p>
<p>(Lukas 2,11) „denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“</p>	
<p>Das Volk Israel, zu dem als Nachfahren auch die Hirt*innen gehören, wartet schon seit langer Zeit auf den Heiland, d.h. den Messias, den Gesalbten, der die Erlösung bringen wird.</p>	<p>Für unseren Glauben ist das ganz normal, denn wir glauben als Christinnen, dass Jesus der Messias war und allen schon die Erlösung gebracht hat. Wir warten nur auf sein erneutes Kommen. Stimmt das, warten wir tatsächlich? Und was bedeutet es für uns, dass damals der Heiland geboren wurde?</p>



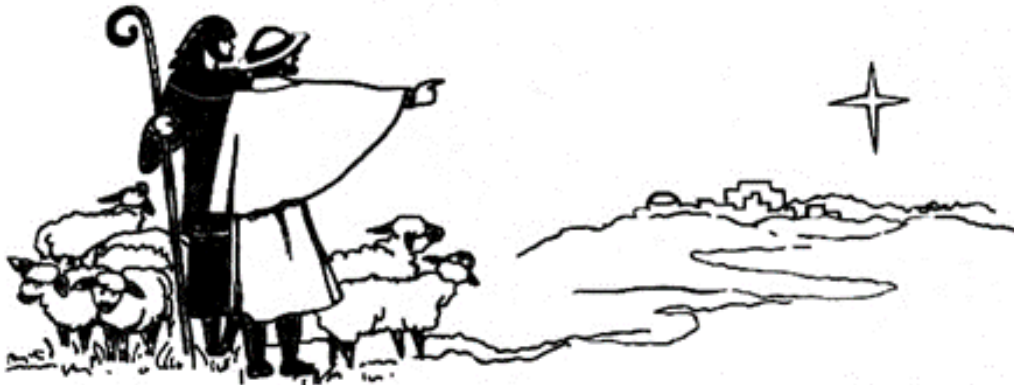
<p>(Lukas 2,12) „Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“</p>	
<p>Der Messias ist geboren, und die Hirten sind die Ersten, die davon erfahren! Wer sind sie schon? Einfache Menschen. Aber auch das Kind liegt nur in einer einfachen Futterkrippe.</p>	<p>Gott sucht sich häufig Menschen aus, die in den Augen anderer nichts Großartiges sind. Auch der Messias wird als Kind geboren, er ist ein Mensch wie wir. Schon bei seiner Geburt wird klar: der Messias kommt zu allen Menschen, gerade auch zu armen und bedürftigen.</p>
<p>Lukas 2,13f: „und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott uns sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“</p>	
<p>Zu dem Engel gesellen sich ganze Heerscharen, das muss ein gewaltiger Chor gewesen sein, und gewaltig ist auch die Botschaft: Frieden für alle Menschen!</p>	<p>Wie hören wir die Botschaft heute, was bedeutet sie uns? Friede ist noch lange nicht auf der Erde, aber die Verheißung gilt noch immer.</p>
<p>Lukas 2,15: „Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, und die uns der Herr kundgetan hat.“</p>	
<p>Die Engel sind weg, und mit ihnen der Lichtglanz. Aber die Botschaft bleibt. Die Hirtinnen und Hirten glauben und vertrauen der guten Nachricht und machen sich auf den Weg zum Stall, um sich selbst zu überzeugen. Sie wissen noch nicht so recht, was sie erwartet.</p>	<p>Wie die Hirtinnen und Hirten sind auch wir auf dem Weg zum Stall. Wir wissen allerdings, was uns erwartet. Oder versperrt uns dieses vermeintliche Wissen das Erkennen? Wir könnten innerlich noch einmal neu, als wäre es das erste Mal, auf den Stall zugehen.</p>
<p>Lukas 2,16: „Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.“</p>	
<p>Die Hirten eilen, sie laufen schnell, können es kaum erwarten, und dann sehen sie, dass der Engel die Wahrheit gesagt hat – sie sehen das Kind, den neugeborenen Messias.</p>	<p>Unsere Eile im Advent richtet sich auf ganz andere Dinge: Einkaufen, Vorbereiten, Termine einhalten. Laufen wir damit nicht sozusagen „am Stall vorbei“?</p>
<p>Lukas 2,17: „Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.“</p>	
<p>Diese Entdeckung können die Männer und Frauen nicht für sich behalten! Sie erzählen allen davon.</p>	<p>Was ist wirklich wichtig im Advent? Wenn wir das jemandem erklären müssten, welche Worte würden wir wählen? Was bewegt uns?</p>



Lukas 2,18: „Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.“

Die Leute staunen aus zwei Gründen: einmal über die Botschaft, dass der Messias geboren ist, dass Gott ganz niedrig und klein zu uns Menschen kommt. Und zum anderen, dass es ausgerechnet die Hirten sind, die das verkünden; die sonst bei ihren Herden bleiben, kommen nun gelaufen. Sie trauen sich, die Botschaft auszurufen. Sie sagen weiter, was sie bewegt.

Auch wir können auf dem Weg zur Krippe weitersagen, was uns der Advent bedeutet. Welche Traditionen und auch Glaubensvorstellungen wir haben. Vielleicht haben uns die Hirtinnen und Hirten heute dazu angeregt, manches noch einmal neu zu sehen.



Ulrike Schalenbach